

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 23

Artikel: Die Stellung des Miliz-Unteroffiziers im Frieden und im Kriege
Autor: Muralt, H.v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

23

XXIX. Jahrgang

15. August 1954

Die Stellung des Miliz-Unteroffiziers im Frieden und im Kriege

Von Oberstlt. z. D. Hch. v. Mural, Zürich.

In diesem Artikel soll die Stellung des Unteroffiziers als Unterführer in der Infanterie — unserer Hauptwaffe — herausgegriffen werden. Die allgemeinen Grundsätze gelten auch für die Unterführer der anderen Waffengattungen; die besonderen Aufgaben können jedoch hier mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum nur für die Infanterie behandelt werden.

Wenn man die Stellung des Miliz-Uof. im Frieden und vor allem in einem totalen Kriege in bezug auf seine eigene Ausbildungszeit und seine spätere Tätigkeit, Aufgabenkreis und Verantwortung als Unterführer, wie z. B. als Gruppenchef, Zugführer-Stellvertreter usw., in der kämpfenden Truppe richtig und wahrheitsgetreu beurteilen will, so muß man in erster Linie folgendes berücksichtigen:

In einem Milizheere mit einer so kurzen Ausbildungs- und Dienstzeit, wie dies bei uns gegenüber fast allen anderen Ländern der Fall ist, ist die Stellung des Uof. weit schwieriger und verantwortungsvoller als in einem Berufsheere oder in einer Armee mit einer langen Dienstzeit.

Zum Vergleich sei nur erwähnt, daß die Dienstzeit in den verschiedenen Staaten des Ostblocks heute 24 bis 36 Monate beträgt und dort außerdem noch eine langjährige Kriegserfahrung des Kaders hinzukommt.

Bei uns dauert die Rekrutenschule bekanntlich nur 4 Monate, wobei aber hinzugefügt werden muß, daß von der eigentlichen Ausbildungszeit annähernd 30 Tage (also fast ein Monat) abgezogen werden müssen; es sind dies in der Hauptsache einzelne Tage oder Halbtage der Einrückungs- und Entlassungswoche, alle dienstfreien Samstagnachmittage und Sonntage, die beiden großen Urlaube, die periodischen Abkommandierungen auf Wache, Küche, Büro usw., die pädagogischen Prüfungen, die zahlreichen Inspektionen und Einzelprüfungen, die verschiedenen Dislokationen während der Verlegung (soweit sie nicht gleichzeitig der Ausbildung dienen) sowie eine gewisse Anzahl von Krankentagen. Es verbleiben somit höchstens noch 80—90 tatsächliche Ausbildungstage. Die gleichen Verhältnisse gelten auch für die vierwöchige kurze Unteroffizierschule, wo für die eigentliche Ausbildung im Maximum nur noch 18 bis 20 Tage übrigbleiben.

Es muß daher zugegeben werden, daß die Ausbildungszeit in der R.-S., welche eigentlich die wichtigste Grundlage für alle späteren Dienstleistungen des Uof. bildet, sowie die nachfolgende kurze U.-O.-S. nicht voll und ganz ausreichen können, um dem angehenden Uof. bis zum Zeitpunkt seiner Beförderung alles das mit auf den Weg geben zu können, was er für seine Stellung, seinen Aufgabenkreis, erzieherische Tätigkeit und seine Verantwortung vor allem als Gruppenchef und Unterführer der kämpfenden Truppe insbesondere für seinen Einsatz in einem totalen Kriege braucht.

Und wenn dann im gegenwärtigen Zeitpunkt sogar noch Vorschläge für eine Reduzierung der Dienstzeit und für eine weitgehende Herabsetzung der Rüstungs- und sonstigen Militärausgaben gemacht werden, so beweist dies, daß es noch eine ganze Reihe von Leuten gibt, welche die wichtige Aufgabe der Armee und die heutige militär-politische Lage unseres Landes immer noch nicht begriffen haben oder dies auf Grund gefährlicher Einflüsse von außen her bewußt nicht begreifen wollen. Für die Reduzierung der Ausbildungs- und Dienstzeit liegt auch dann kein Grund vor, wenn das Ziel der Friedensausbildung durch den unermüdlichen Einsatz und die Hingabe des Ausbildungskaders erreicht wird. Für den vielseitigen und verantwortungsvollen Einsatz des Uof. in einem alles umfassenden modernen Kriege kann die kurze Ausbildungszeit

jedoch selbst beim besten Willen aller Beteiligten nicht voll und ganz genügen; schon deshalb nicht, weil sehr vieles aus zeitlichen und zum Teil auch aus finanziellen Gründen gar nicht geübt oder vordemonstriert werden kann.

Die Dienstzeit wäre daher eher zu verlängern als zu verkürzen.

Außerdem muß für das Kriegsgenügen des Uof. noch folgendes berücksichtigt werden: Der moderne und alles umfassende Krieg wird gleich von Anfang an mit äußerster Erbitterung und größter Wucht unter Einsatz der neuesten und wirksamsten Waffen und Mittel beginnen, um hierdurch die Entscheidung so bald als möglich herbeizuführen, denn ein langer Krieg würde zweifellos den Untergang beider kriegführender Parteien und die Zerstörung großer Teile der Erdoberfläche bedeuten.

Aus diesem Grunde kann in einem zukünftigen Kriege kaum damit gerechnet werden, daß der Führernachwuchs und der Kader — wie dies noch in den beiden letzten Weltkriegen vielfach der Fall war — hinter der Front in längeren Kursen und Schulen weiter ausgebildet wird, weil in dieser Situation auch der hinterste Mann an der Front und zur Verteidigung des Heimatsektors ständig gebraucht und im Einsatz stehen wird.

In anderen Ländern werden deshalb weit höhere Ausbildungszeiten verlangt oder ein schlagkräftiges Berufsheer bevorzugt, damit die vollwertige und kriegsgenügende Ausbildung bis zum Beginn der Feindseligkeiten bereits vorhanden ist.

Und wenn unser Land sich auch nicht auf den Angriff, sondern nur auf die Verteidigung vorbereitet und hierzu — wie man einwenden könnte — keine so lange Dienstzeit benötigt, so ist dazu zu sagen, daß auch bei einer beweglichen Verteidigung, wie wir sie führen wollen, sehr häufig Gegenstöße und größere Gegenangriffe gehören, die nur bei einer genauen Kenntnis des Angriffsverfahrens und allen damit zusammenhängenden Faktoren durchgeführt werden können.

Um z. B. eine moderne mot. Inf.-Div. in allen Belangen — vor allem in technischer und taktischer Hinsicht — vollwertig auszubilden und die nötige innere Festigung und Härte für den Ernstfall zu erzielen, sind nach Ansicht der Sachverständigen etwa 24 Monate notwendig.

Es soll daher nachfolgend erläutert werden, was auch bei uns trotz der kurzen Dienstzeit zu einer kriegsgenügenden Ausbildung des Miliz-Unteroffiziers als Gruppenchef und Unterführer der kämpfenden Truppe im modernen Kriege gehört und welche Konsequenzen daraus zu ziehen sind.

Die Ausbildung und Erziehung des Unterführers für den totalen Krieg

Wenn ein Land über eine schlagkräftige, kriegstüchtige und moralisch hochstehende Armee verfügen will, so ist es notwendig, daß nicht nur die Soldaten, sondern auch die Unterführer der kämpfenden Truppe als wichtigste Gehilfen der Truppenkommandanten schon zu Friedenszeiten so weitgehend ausgebildet werden, daß sie bei einem eventuellen Kriegsausbruch von der ersten Minute an allen Anforderungen und seelischen Belastungen, welche der totale Krieg an die Truppe stellen wird, gewachsen sind. Neben der normalen Ausbildung spielt die Erziehung die größte Rolle, weil die Ausbildung allein nicht genügt, um vor allem den Kader körperlich, geistig und seelisch für die großen und vielseitigen Aufgaben kriegsgenügend vorzubereiten.

Alles, was man vom Soldaten in einem zukünftigen Kriege ver-

langt und erwartet, um die Heimat zu schützen, gilt in besonderem Maße vom Uof. Er muß einerseits der beste Soldat und andererseits befähigt sein, nicht nur die gegebenen Befehle und Gefechtsaufträge im Rahmen des Zuges, sondern vor allem auch *alle selbständigen Aufgaben* mit Umsicht, Sicherheit und Initiative auszuführen und wenn nötig sogar die Führung des Zuges — bei Ausfall des Zugführers — zu übernehmen. Hierzu braucht es heutzutage in jeder Beziehung gut ausgebildete Uof. mit einer großen körperlichen und geistigen Beweglichkeit und einer ausreichenden Erfahrung; die Unterführer — insbesondere diejenigen der Infanterie — müssen eine gute erzieherische und ausbildungstechnische Fähigkeit besitzen, um die ihnen im Kriege anvertrauten Soldaten nicht nur richtig zu führen, sondern auch *mitreißen und begeistern* zu können. Besonders der Gruppenchef muß vom Glauben und Vertrauen beseelt und sich jederzeit seiner großen Verantwortung bewußt sein. Von ihm muß eine suggestive, lebendige geistige Kraft ausgehen; er muß psychologisches, pädagogisches und soziales Verständnis, sowie einen gesunden Menschenverstand besitzen. Die richtige und individuelle Erziehung und Behandlung des Soldaten insbesondere durch den Gruppenchef — als Unterführer im Kriege — ist eine seiner wichtigsten Aufgaben.

Derjenige Uof. und Soldatenerzieher, der dies versteht und die Seele seiner Soldaten für sich gewinnt, sowie die nötige Achtung und das Vertrauen seiner Untergebenen besitzt, kann sich im Ernstfall jederzeit auf sie verlassen. Bei der Erreichung des gesteckten Zieles muß sich der Unterführer persönlich ebenfalls ein- und unterordnen können, das heißt Disziplin wahren, wie er dies von seinen Soldaten verlangt. In seiner Gefechtsgruppe hat er für eine gute und wahre Kameradschaft — als Grundlage für die treue Zusammenarbeit im Kriege — besorgt zu sein. Wichtig ist, daß er im Gefecht jederzeit über die Lage des in der Nähe befindlichen Feindes und der eigenen Truppe orientiert ist; dazu gehört eine gute Organisation und Beobachtungsgabe, sowie ständige Wachsamkeit. In einem nervenaufreibenden Kriege muß er — besonders in kritischen Augenblicken — sich selbst überwinden können und jeder Lage gewachsen sein, um seinen Soldaten als Vorbild und im gegebenen Moment auch als Rückhalt dienen zu können. Man denke hierbei nur an bestimmte Situationen des Krieges, wie z. B. schwere Bombenangriffe aller Art, lange und anhaltende Beschießung durch Minen und Artillerie, Massen-Panzerangriffe, überraschende Angriffe und Ueberfälle des Gegners durch weit überlegene Kräfte, große eigene Verluste, Kampf unter erschwerten Bedingungen (in schwierigem Gelände, bei anhaltendem Regen, im harten Winter, bei Ausbleiben der Verpflegung usw.), Einschließung durch den Gegner, Einsatz von Atomwaffen und sonstigen neuesten Mitteln usw. Auf alle diese Dinge kann im Verlaufe der Ausbildung für den Einsatz des Uof. im Kriege nicht genug hingewiesen werden, denn auch er muß über die großen Zusammenhänge und Vorgänge des totalen Krieges informiert sein.

Zur besonderen kriegsmäßigen Ausbildung und zur allgemeinen Orientierung des Uof. gehört unter anderem noch folgendes:

Die genaue Kenntnis und die Verwendung aller zur Verfügung stehenden Waffen (einschließlich Handgranaten, Minen, Panzer- und Fliegerabwehrwaffen). Orts- und Waldkampf, Verteidigung von Bunkern, Blockhäusern usw., Nachtgefechte, Handstreich, Ueberfälle, Stoßtruppannehmungen, Einsickern (der eigenen Truppe und des Feindes), der plötzliche Zusammenstoß mit dem

Gegner, Kampf gegen Saboteure und Partisanen usw. Dies alles unter besonders schwierigen Bedingungen und ständigem Wechsel der Lage, wobei die Erfahrungen von Korea und Indochina, die Zusammenarbeit mit anderen Waffengattungen, sowie der Einsatz der neuen Kampfmittel zu berücksichtigen wären. Der Einsatz gegen starke Fallschirm- und Luftlandverbände. Die intensive Vorbereitung des Gebirgs- und Winterkrieges (einschließlich Verwendung der betreffenden Ausrüstung und des entsprechenden Materials). Flußverteidigungen und -übergänge. Der taktische Einsatz der motorisierten Infanterie in Verbindung mit eigenen Panzerwagen am Tag, bei Nacht und im Nebel, wobei Ueberfälle, Panzer- und Fliegerangriffe des Feindes, sowie unerwartete Situationen eine besondere Rolle zu spielen hätten. Der kriegsmäßige Ausbau von Ortschaften, Waldstücken und Stellungen aller Art für die Verteidigung, insbesondere die Verstärkung von Kellern und der Bau von bombensicheren Unterständen; das Anlegen von Hindernissen, Tanksperrn und Minenfeldern, um hier nur einige der wichtigsten Ausbildungszweige für den Krieg zu nennen.

Außerdem muß der Unterführer der kämpfenden Truppe über die Mentalität, Kampfweise und Waffen des möglichen Gegners orientiert sein. Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß einzelne Gelände- und Scharfschießübungen nach Erreichen eines bestimmten Ausbildungsgrades mit stark reduziertem Kader durchgeführt werden sollten, um den notwendigen Nachwuchs an Unterführern für die Uebernahme einer höheren Funktion schon im Frieden vorzubereiten.

Derjenige Uof., der auf diese Weise in allen Belangen und für jede nur mögliche Situation — vor allem in seelischer Beziehung — gut vorbereitet ist, die Lage rasch erfassen und den richtigen Entschluß in einen kurzen und klaren Befehl umsetzen kann, so daß jeder weiß, worum es sich handelt, der wird neben persönlichem Mut, Tapferkeit, Zuverlässigkeit, Initiative, einer hohen Moral und Glauben an die gute Sache, stets ein rechter Gruppenchef und Unterführer sein und auch in schwierigen Momenten seinen Mann stellen.

Konsequenzen der kurzen Ausbildungs- und Dienstzeit

Da es in der kurzen Ausbildungs- und Dienstzeit unmöglich ist, alles, was zu einer wirklich kriegsgenügenden Ausbildung des Miliz-Uof. gehört, zu üben, zu besprechen oder vorzudemonstrieren, wären folgende Konsequenzen, die hier als Anregungen kurz zusammengefaßt werden sollen, zu ziehen:

1. Die schärfere Handhabung der Nachholung versäumter Dienstage

Heute werden z. B. am Ende der R.-S. Rekruten, die bis zu 20 Dienstage versäumt haben, als auserzert bezeichnet; außerdem kann der Schulkommandant in besonderen Fällen Rekruten mit 20 bis 30 versäumten Dienstagen als auserzert erklären. Da schon annähernd 30 Tage der R.-S. für die eigentliche Ausbildung wegfallen, verbleiben für Rekruten mit 14 bis 20 Tagen Dienstversäumnis schließlich nur noch 70 bis 80 effektive Ausbildungstage. Diese kurze Ausbildungszeit kann insbesondere für einen angehenden Uof. — als Grundlage für alle späteren Dienstleistungen — keinesfalls genügen. Aus diesem Grunde wäre die Anrechnung der versäumten Tage erneut zu überprüfen.

2. Spezialausbildung der angehenden U.-O.-S. in der Rekrutenschule

Da die angehenden Unteroffiziersschüler in der R.-S. sehr bald

Das Ende der Fremdenlegion

Von Kpl. P. M. Lauenstein.

(Ein Diskussionsvorschlag.)

Bereits sind viele Worte über die Fremdenlegion — als nationales Problem — geschrieben worden, doch die Kernfrage bleibt: Wie kann die Schweiz verhindern, daß jährlich 400 bis 600 (!) junge Schweizer nach Frankreich in die Legion übertreten? Es sei festgehalten, daß zur Zeit etwa 3000 bis 5000 in französischen Legionsdiensten stehen, nach einer Schätzung der Schweizerischen Gesandtschaft in Paris.

Dem Eidgenössischen Politischen Departement wurden Vorwürfe gemacht, daß es diesbezüglich noch keine Schritte unternommen habe und sich damit rechtfertigt, daß die Schranke durch ein internationales Recht gesetzt sei. Verschiedene Stimmen aus dem Volke verlangen eindringlich, die Legionsfrage mittels Druckmittels oder Kompromißverträgen auf handelspolitischem Gebiete zu lösen. Wäre aber damit das Problem endgültig gelöst?

Es sei nun versucht, die näheren und tieferen Gründe darzustellen, die einen Jüngling dazu bewegen, in die Legion zu gehen.

Bestimmt ist, daß nur ein kleiner Prozentsatz der Anwärter aus einem normalen Leben heraus, sozusagen aus Abenteuerlust in die Legion geht, ist doch heute auch bei der Jugend die reale Lebensanschauung vorherrschend. Es ist aber zu vermuten, daß sich der größte Teil der Reisläufer aus labilen, schwachen und verwegenen Charakteren zusammensetzt, die sich in der sozialen Gemeinschaft nicht einfügen können, weil ihnen eine starke Führung fehlt. Die größte Vertretung werden wohl jene stel-

Kpl. E.H. in W. Ein richtiger Vergleich ist schwierig, weil auch in den ausländischen Armeen zum Teil verschiedenartige Gradbenennungen vorkommen, die in ihrer Bedeutung durchaus nicht immer schweizerischen Verhältnissen entsprechen. Seinerzeit ist im Verlag Hallwag, Bern, ein Büchlein mit den Abzeichen der schweizerischen, französischen, britischen, amerikanischen und russischen Armee erschienen, das Dir sicher gute Dienste leisten wird. Uebrigens, ich mag mich noch erinnern, daß Anno 44 in der Ajoie ein deutscher Internierter unseren Korpskommandanten mit «Herrn Generaloberst» angesprochen hat...

Herrn Dr. L. in S. Mit solchen Vorfällen wird viel Vertrauenskapital zerstört. Ich könnte, wenn ich wollte, reihenweise derartiger Vorfälle, die mir zugetragen werden, publizieren oder kommentieren. Aber ich halte Maß damit. Auch ich hatte das «Vergnügen», in der Rekrutenschule — es sind jetzt genau zwanzig Jahre her — einen Kompaniekommandanten zu besitzen, der keinen andern Ehrgeiz besaß, als mir die Freude am Dienst mit Teufels Gewalt auszutreiben. Aber einer allein macht ja die Armee nicht aus. Vielleicht behandeln Sie das Problem einmal grundsätzlich. Ich werde ihm gerne Raum geben.

Füs. F.B. in E. Die neue 90-mm-Panzerabwehrkanone (Pak.) wird die 4,7-cm-Infanteriekanone (Ik. 35/41) sukzessive ersetzen. Sie ist eine Weiterentwicklung des Panzerrohrs und dient zur Panzerabwehr

auf mittlere Distanzen bis 600 m. Das Raketenrohr hat ein Kaliber von 83 mm und stellt die Panzerabwehrwaffe der Infanterie-Kp. dar. Die praktische Schußweite beträgt 200 m und das Waffengewicht 14,9 kg.

Wm. F.S. in Y. Wenn jemand Freude am Zustandekommen der Initiative Chevallier hat, dann in erster Linie die Kommunisten. Ob bewußt oder nicht bewußt, die Herren Chevallier und Rollan und die über fünfzigtausend Bürger, die mit ihren Unterschriften mitgeholfen haben, die Initiative zustandezubringen, sie haben unserem Lande einen schlechten Dienst erwiesen. Aber was das Ausland dazu sagt, kann uns gleichgültig sein, denn schließlich bin ich fest davon überzeugt, daß wir Schweizer wohl noch selbst zum Rechten sehen können.

schneller vorankommen als der größte Teil der übrigen Rekruten, gäbe es eine ganze Reihe von Möglichkeiten, sie hin und wieder zusammenzunehmen, um sie für die spätere Aufgabe des Uof. schon jetzt vorzubereiten; sollten auch nicht alle einen Vorschlag zur U.O.-S. erhalten, könnte diese Spezialausbildung trotzdem nur von Nutzen sein.

3. Verlängerung der U.O.-S. um mindestens eine Woche

Da der Unteroffiziersschüler in der vierwöchigen U.O.-S. nicht nur für die Ausbildung der Rekruten in der R.-S. vorbereitet wird, sondern in dieser kurzen Zeit neben der formellen Ausbildung auch noch die Führung der Gruppe im Gefecht erlernen und die entsprechende Erziehung zum Vorgesetzten erhalten soll, wäre die Verlängerung sehr erwünscht.

4. Die Weiterausbildung der Uof. in der Rekrutenschule

Es ist zweifellos notwendig, daß die Uof. neben der normalen Ausbildungszeit, in welcher ja nur die Ausbildung der Rekruten erfolgt, durch die Instruktionsoffiziere und deren Gehilfen weiterausgebildet werden, denn sie brauchen als angehende Unterführer in den späteren Diensten und vor allem im Kriege weit mehr als die Ausbildung eines Korporals in der R.-S.

5. Die Weiterausbildung im W.-K.

Auch hier wäre der Uof. durch seinen Kp.-Chef — wie dies in den meisten Fällen bereits geschieht — neben der täglichen Ausbildung und Arbeit — für seine Tätigkeit und die Aufgaben im Kriege weiterauszubilden; da die praktische Ausbildung zuviel Zeit in Anspruch nehmen würde, muß sich die Weiterausbildung in der Hauptsache auf Theorien, Besprechungen im Gelände, Filme und Demonstrationen beschränken. Aber auch auf diese Weise kann sehr viel erreicht werden.

6. Die Auswahl des Nachwuchses

Der Auswahl des Nachwuchses wäre in jedem Dienst nach wie vor größte Aufmerksamkeit zu schenken, denn in einem zukünftigen Kriege kann es gar nicht genug gutausgebildete Uof. geben. Es wäre

angezeigt, wenn in allen Einheiten für den Kriegsfall entsprechende Listen angelegt würden:

- für Soldaten, die sich zur Führung einer Gruppe, Patrouille usw. eignen,
- für Uof., die sich auf Grund ihrer Fähigkeit, ihres Wissens und Könnens und vor allem als Persönlichkeit zur Führung eines Zuges oder zur Uebernahme einer anderen wichtigen Funktion eignen.

7. Vermehrte außerdienstliche Tätigkeit

Es liegt im Interesse jedes einzelnen Uof. und auch im Interesse der Armee, wenn durch vermehrte außerdienstliche Tätigkeit bestehende Lücken geschlossen werden und wenn sich der Uof. insbesondere auf die vielseitigen und verantwortungsvollen Aufgaben des Unterführers im totalen Kriege vorbereitet. Hierzu bietet sich am besten Gelegenheit im Rahmen des Uof.-Verbandes, wo die außerdienstliche Weiterausbildung in sämtlichen Disziplinen — vor allem in technischer und taktischer Hinsicht und in der körperlichen Ertüchtigung — mit größter Sorgfalt und Eifer gefördert und daneben die Kameradschaft durch entsprechende Zusammenkünfte usw. gepflegt wird. Außerdem sollte jeder Uof. die neuzeitliche Kriegsgeschichte und militärische Fachliteratur studieren und sich für alles, was mit seinem Aufgabenkreis zusammenhängt, interessieren.

Die Schlagkraft und Zuverlässigkeit der Armee ist aus allen oben erwähnten Gründen untrennbar mit der persönlichen Haltung, Treue und Tüchtigkeit der Unteroffiziere im Kriege verbunden; auf sie kommt es in einem zukünftigen Kriege in ganz besonderem Maße an, weil die Stimme des Zugführers auf dem modernen Schlachtfeld nicht mehr überall durchdringen und er das Gefecht nicht mehr in allen Einzelheiten allein führen kann. Der Uof. ist deshalb der wichtigste Gehilfe und Unterführer im Kriege.

Alle militärischen Instanzen und Offiziere mögen darum mithelfen, die Stellung des Unteroffiziers überall anzuerkennen und sein Ansehen zu heben.

len, denen der Boden in der Schweiz zu heiß geworden ist und die sich dem Zugriff der Behörden entziehen wollen. — Alle Typen haben aber etwas Gemeinsames: tiefe Hoffnungslosigkeit, Flucht vor dem eigenen Ich, gewaltsame Aenderung ihres Lebens und der darauffolgende Wille, für einige Zeit verschollen zu bleiben.

Erschreckend ist, daß man in Gesprächen oft hört, daß man diese nur gehen lassen soll, ansonst sich unsere Erziehungsanstalten überfüllen würden. Wo bleibt da die nationale Einstellung, wenn das Vaterland seinen Söhnen nicht Hilfe bieten will? Die Schweiz hat es aber in der Macht, eine Institution zu gründen, die dem Legionstyp all das bieten kann, was er in der Legion zu finden hofft.

Diese Institution besteht in der Bildung einer schweizerischen Kommandotruppe, welche das gesamte Problem der Fremdenlegion lösen würde und zudem noch einen weit höheren Zweck erfüllt! Die Organisation der Kommandos wäre die einer Berufstruppe, mit einer vertraglich zu erfüllenden Frist. Die Ausbildung spezialisierte sich auf erste Fronttruppen und Guerillakämpfer, wie z. B. Grenadiere, Aufklärer, Pz.-Jäger, Saboteure usw., und wäre in physischer wie psychischer Bedingung äußerst hart durchzuführen. Zweck: Dies würde bestimmt den meisten unserer Jungen, die bis jetzt die Legion suchten, genügen, um sich über ihre Lebenskrise hinwegzusetzen. Unserem Vaterland wäre damit doppelt gedient, in-

dem es die heutigen Einbußen für sich behält und dem Jüngling wieder zu Stand und Ehre verhelfen würde, statt sie in Dschungelkämpfen verbluten zu lassen. Zweitens hätte damit unsere Armee auf den schwierigsten Posten, die unbedingt Spezialisten und auch spezielle Charaktere verlangt, eine Elitetruppe.

Diese Kommandos würden unanfechtbar einen strategisch und moralisch hochstehenden Zweck erfüllen. Nur müßte die etwas ungewohnte Idee noch erschöpfend diskutiert werden. Ihre Verfassungswidrigkeit wäre neu zu begründen entsprechend unserem UeG.

Es ist zu hoffen, daß jeder Stratege und Erzieher dazu Stellung nimmt, um den Weg zu den eidgenössischen Räten zu ebnen.